

Praxis

- Aktuelle Praxis-Artikel
- Artikel nach Schlagworten
- Das Programm

Benutzer Menü

- Mein Konto
- Abmelden

Navigation

- ▶ Foren
- Beliebte Inhalte
- Neue Beiträge
- Kontakt
- ▶ Inhalt hinzufügen
- Zitate

Management

- To Dos aktiv
- To Dos erledigt

Köln vernetzt - Internetgestützte Vernetzung im Sozialraum

Ansicht

Bearbeiten

Verfasser/-in: **Markus Kaufmann** (28. November 2011 - 16:56)

Gefällt mir



Im Laufe der letzten Jahre ist in Köln unter dem Slogan „**Köln vernetzt**“ eine Internetplattform realisiert worden, in der sich Institutionen, Einrichtungen, Initiativen und Vereine einzelner Kölner Sozialräume mit ihrem Angebot präsentieren können. Für die Bürger dieser Sozialräume ist die Plattform inzwischen zu einer gern genutzten Informationsquelle geworden. Und auch die Vernetzung der einzelnen sozialen Institutionen und Gruppen in den Stadtteilen ist durch diese Internetplattform gewachsen.

Netzwerkarbeit im Sozialraum bilden einen Arbeitsschwerpunkt für den Jugendmigrationsdienst Köln, der das Projekt „Köln vernetzt“ ins Leben gerufen hat. Frank Reintgen sprach mit Markus Kaufmann, dem Leiter des **Jugendmigrationsdienst Köln der Katholischen Jugendwerke Köln e.V.**, der das Projekt „Köln vernetzt“ maßgeblich vorangetrieben hat.

(Der Text wurde gekürzt und an manchen Stellen leicht überarbeitet, um die Lesbarkeit zu erhöhen. Das gesamte Interview steht als **Download** zur Verfügung)

Reintgen:

Markus, Du arbeitest beim Jugendmigrationsdienst. Diese Organisation dürfte vielen noch nicht bekannt sein? Wer ist Träger dieser Organisation, welche Ziele verfolgt der Jugend Migrationsdienst (=JMD)?

Kaufmann:

Träger des JMD sind in meinem Fall die Katholischen Jugendwerke Köln e.V. Insgesamt gibt es in Deutschland aber über 400 dieser Jugendmigrationsdienste, die über das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend finanziert werden.

Unser Schwerpunkt ist, kurz gesagt, die Unterstützung der junger Menschen mit Migrationshintergrund, vor Ort. Unterstützung im Bereich der Integration in das neue Land, in die neue Gesellschaft.

Wir sind in dem Zusammenhang ausschließlich zuständig für diejenigen, die dauerhaft in Deutschland bleiben wollen. Mittlerweile gibt es noch einen zweiten Schwerpunkt der Jugendmigrationsdienste. Das ist die nachholende Integration, weil man festgestellt hat, dass nicht nur die Neuzuwanderer Unterstützung beim Anschluss in die Gesellschaft brauchen, sondern auch viele, die schon länger in Deutschland leben.

Reintgen:

Was sind dann ganz konkret deine Aufgabe beim JMD?

Kaufmann:

Gut 50% der Arbeit ist reine Beratungstätigkeit. Jugendliche zwischen 12 und 27 können zu uns kommen und sich beraten lassen. Grundlage der Beratung ist in diesem Zusammenhang das KJHG (= Kinder- und Jugendhilfegesetz), sprich wir sind Teil der Jugendsozialarbeit. Und erst im zweiten Schritt, das ist bei uns anders als bei der Arbeit mit Erwachsenen, wird das Zuwanderungsgesetz für uns relevant.

In erster Linie beraten wir sie als Jugendliche. Sie haben Migrationshintergrund, kommen größtenteils neu nach Deutschland und haben ganz viele Fragen. Das fängt an mit Fragen wie und wo lerne ich die Sprache, wie kann mein ausländischer Schul- oder Berufsabschluss in Deutschland genutzt und anerkannt werden. wie komme ich in das deutsche Schulsystem, wie funktioniert das überhaupt. Aber auch Fragestellungen, und da verstehen wir uns als ganzheitlich, wie z.B., wo ist der nächste Sportverein, wo kann ich Kontakte auf sozialer Ebene knüpfen, und und und...

Spricht: mit sämtlichen Fragen, die man in dieser neuen Situation haben kann, kann man zu uns kommen. Und wir versuchen dann weiter zu helfen

Ereignisse

- 16. bis 20.Mai 2012
Katholikentag Mannheim
- 01.05. bis 05.05.2013
34. Deutscher Evangelischer Kirchentag

Für Sie gelesen

Mit einem Klick auf den Buchtitel gelangen Sie zur Rezension dieses Titels

Ottmar Fuchs: Im innersten Gefährdet

Der Zwischenruf

War da was? Der Papstbesuch und erhoffte Innovationen



Verfasser/-in: **Martin Lätzel** (31. Oktober 2011 - 17:47)

Der Papst war im September 2011 für einige Tage in Deutschland. Wie nie zuvor waren Erwartungen und Hoffnungen an diesen Besuch geknüpft.

Reintgen:

Der eine Teil der Arbeit besteht also aus Beratung, und der andere Teil?

Kaufmann:

Also individuelle Beratung ist immer noch der Hauptbestandteil der Arbeit. In den Rahmenkonzepten der Jugendmigrationsdienste sind aber weitere Punkte festgehalten. Das sind Gruppenangebote, das heißt wir machen auch Gruppenberatung, bzw. da wo es auch punktuell möglich ist, auch Freizeitangebote - Allerdings immer nur Angebote, die ansonsten nicht von anderen durchgeführt werden oder wo wir versuchen einen neuen Akzent zu setzen.

Wir versuchen auch da immer solche Angebote auf Dauer in andere Einrichtungen abzugeben, also Partner zu finden. Denn ein weiterer großer Schwerpunkt ist die Netzwerk- und Sozialraumarbeit. Das heißt, dort, wo ein Sportangebot stattfindet, führen wir nicht selber das Sportangebot bzw. Freizeitangebote durch, sondern vermitteln unsere Jugendlichen, in diese Sport-, Freizeit-, Bildungs- und Unterstützungsangebote.

Reintgen:

Aufmerksam geworden bin ich auf dich durch ein Projekt, das sich „Köln vernetzt“ nennt, bei dem Du, bzw. der JMD federführend bist. Mich interessiert, was den JMD dazu bewegt hat dieses Projekt zu initiieren? Was hat den Anstoß dazu gegeben? Welche Entwicklungen wolltet ihr eigentlich damit auf den Weg bringen?

Kaufmann:

Wir standen irgendwann selber vor der Situation, was können wir oder was können andere unseren Jugendlichen anbieten, wohin können wir unsere Jugendlichen vermitteln, wo können diese Anschluss an die Aufnahmegesellschaft schaffen? Und wir fingen damit an, uns ins Gespräch zu bringen, Kontakte zu knüpfen, Loseblattsammlungen und Adressen, die in Sozialräumen existierten, zu sammeln. Irgendwann hatten wir eine sehr umfangreiche Datensammlung.

Und da wir gleichzeitig in sehr vielen Arbeitskreisen und Gremien örtlich vertreten waren, merkten wir, diese Fragen haben auch andere. Wir wurden immer wieder angesprochen: „könnt ihr eure Datensammlung nicht zur Verfügung stellen“. So kam dann mit der immer größer werdenden Nutzung des Internets Anfang des Jahrtausends, die Idee auf, diese Loseblattsammlungen, die oft existierten, und die meisten schon bei Drucklegung veraltet waren, im Internet zu hinterlegen.

Anfangs haben wir in einem ersten Schritt im Stadtbezirk Köln Chorweiler eine Datenbank im Internet hinterlegt mit den Adressen, die wir zur Verfügung hatten, und haben alle unsere Partner gebeten, wenn es Änderungen gibt, uns diese mitzuteilen

Reintgen:

Das war der Anfang des Projekts Köln vernetzt. Wie hat sich das Projekt dann weiterentwickelt. Inzwischen gibt es eine richtig gehende Plattform, die in verschiedenen Stadtteilen in Köln genutzt werden kann.

Kaufmann:

Die Daten, die wir damals im ersten Schritt hinterlegt haben, waren Adressdateien, Telefonnummern, Kurzbeschreibungen etc., die einmal für unsere Kooperationspartner gedacht waren, aber auch über das Medium Internet für alle Bürger, die etwas suchten. Es kamen ganz schnell neue Ideen auf: Gibt es da nicht die Möglichkeit einen Kalender zu hinterlegen, auf Flyer der Einrichtungen, Informationen, auf Veranstaltungen hinzuweisen. Diese Ideen sind nach und nach weiterverfolgt und in die Technik einprogrammiert worden.

In Köln wurden 2005 sogenannte Sozialraumkoordinatoren von der Stadt eingesetzt. Die haben die Aufgabe, freie Träger und Einrichtungen zu vernetzen. Und sie kamen auf uns zu und sagten: „das was ihr dort geschaffen habt, ist eigentlich genau das, was wir brauchen.“ Andere Partner kamen darüber hinaus aber noch auf uns zu. „Das ist doch eine tolle Idee, können wir das nicht auch bei uns nutzen.“

Wir haben dann zunächst die Seiten kopiert, merkten aber, dass wir da an unsere Grenzen kamen. Wir mussten das Ganze nochmal komplett neu programmieren lassen. Und hinter der ganzen Technik steckt mittlerweile eine Datenbank und eine Technik für alle Unterseiten. Diese sind auch untereinander verknüpft. So ist für Einrichtungen möglich, dass man z.B. einen Artikel nur einmal schreibt aber auf mehreren Unterseiten veröffentlichen lässt.

Wir, der JMD, sind auf Grund unserer Kapazitäten eher im Hintergrund tätig. Wir stehen mit Rat und Tat zur Seite und bieten die Technik. Wir haben aber in jedem Sozialraum mindestens einen Kooperationspartner, der vor Ort Ansprechpartner ist, und alle Einrichtungen versucht zu begeistern, Dinge zu veröffentlichen, die Seiten voran zu treiben und so den Einrichtungen und den Bürgern möglichst viele und umfangreiche Informationen zur Verfügung zu stellen.

Reintgen:

Du sprichst jetzt gerade von den Sozialraumkoordinatoren, die auf euch zugekommen sind und gesagt haben, Mensch, das wäre genau das, was für uns für uns hier in unserem Sozialraum